

## Manuskript der Rede von Rolf Becker

2024.08.06.

### **LÜCHOW – HIROSHIMA-GEDENKEN**

Dank für die Einladung, Dank Ihnen allen für Ihren und Euren Besuch und für die Beteiligung an dieser gemeinsamen Mahnwache,  
Dank besonders an die Internationalen Ärzte und Ärztinnen für die Verhütung des Atomkrieges und in sozialer Verantwortung, IPPNW,  
Dank an die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg  
und den Stadtbürgermeister von Hitzacker, Herrn Mertins. –

### **MARIE LUISE KASCHNITZ**

#### **Hiroshima**

Der den Tod auf Hiroshima warf  
ging ins Kloster, läutet dort die Glocken.  
Der den Tod auf Hiroshima warf  
sprang vom Stuhl in die Schlinge, erwürgte sich.  
Der den Tod auf Hiroshima warf  
fiel in Wahnsinn, wehrt Gespenster ab,  
Hunderttausend, die ihn angehen nächtlich –  
Auferstandene aus Staub für ihn.

Nichts von alledem ist wahr.  
Erst vor kurzem sah ich ihn  
im Garten seines Hauses vor der Stadt.

Die Hecken waren noch jung und die Rosenbüsche zierlich.  
Das wächst nicht so schnell, dass sich einer verbergen könnte  
im Wald des Vergessens. Gut zu sehen war  
das nackte Vorstadthaus, die junge Frau  
die neben ihm stand im Blumenkleid,  
das kleine Mädchen an ihrer Hand,  
der Knabe, der auf seinem Rücken saß  
und über seinen Kopf die Peitsche schwang.  
Sehr gut erkennbar war er selbst  
vierbeinig auf dem Grasplatz, das Gesicht  
Verzerrt von Lachen, weil der Photograph  
hinter der Hecke stand – das Auge der Welt...

Dazu Dieter Borchmeyer, 1999 beim Insel Verlag als Buch erschienen, in Band 22 der *Frankfurter Anthologie* der FAZ:

*„Paul Tibbets. Er und die anderen Besatzungsmitglieder (die die Bombe über Hiroshima abgeworfen hatten) wurden nach deren Rückkehr bei üppigen Banketten gefeiert und mit hohen Auszeichnungen bedacht.“*

Borchmeyer betont in der FAZ, der Pilot sei eben *„der ganz normale Bürger, der symbolische Repräsentant der vergessensbereiten Gesellschaft, der unbekümmert um das apokalyptische Geschehen, nach dem die Welt eigentlich den Atem anhalten müsste, wohlgenut weiter Häuser baut und Familien gründet.“*

*Er weist zudem darauf hin, dass Marie Luise Kaschnitz bereits 1951 in ihrem Gedicht medienkritisch angemerkt habe, dass „die Linse der Kamera, zum alles-sehen-wollenden Auge der publizistischen Öffentlichkeit geworden ist.“*

Vor dem Abflug nach Hiroshima sprach ein lutherischer Feldgeistlicher ein Gebet:

*„Allmächtiger Vater, der Du die Gebete jener erhörst, die Dich lieben, wir bitten Dich, denen beizustehen, die sich in die Höhen Deines Himmels wagen und den Kampf bis zu unseren Feinden vortragen. [...] Wir bitten Dich, dass das Ende dieses Krieges nun bald kommt und dass wir wieder einmal Frieden auf Erden haben. Mögen die Männer, die in dieser Nacht den Flug unternehmen, sicher in Deiner Hut sein, und mögen sie unverehrt zu uns zurückkehren. Wir werden im Vertrauen auf Dich weiter unseren Weg gehen; denn wir wissen, dass wir jetzt und für alle Ewigkeit unter Deinem Schutz stehen. Amen.“ [23]*

Am Dienstag, dem 7. August, um 00:15 Uhr berichtete Truman auf dem Heimweg in die Vereinigten Staaten von Bord des Kreuzers USS Augusta der Welt erstmals vom Einsatz der Atombombe: Er forderte die Japaner nochmals zur Kapitulation auf und drohte: *„Wenn sie unsere Bedingungen nicht akzeptieren, dann mögen sie einen Regen der Zerstörung aus der Luft erwarten, wie er noch nie auf der Erde gesehen worden ist.“*

Dieser „Regen der Zerstörung“ droht jetzt uns, wenn die Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen sich zum Weltkrieg ausweiten.

Frage: was erwarten wir angesichts der NATO-Aufmarsches und der fortschreitenden Hochrüstung gegen Russland und China?

Sorge, große Sorge. Wiederholt, seit 1919, also vor den inzwischen ausgebrochenen Kriegen, habe ich erklärt: *„Sorge, weil ein weiterer Krieg, der die Unermesslichkeit des in den zwei Weltkriegen Erлитenen noch zu übersteigen droht – Folge auch der Tatsache, dass sich die deutschen Nachkriegsregierungen einer konsequenten Aufarbeitung des vermeintlich Vergangenen verweigert haben und bis heute verweigern.“*

Wir sollten weiterhin an die Mahnung von Christa Wolf erinnern: *„Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“*

Gegen dieses „uns fremd stellen“ hat wieder und wieder auch Esther Bejarano, Überlebende der KZs Auschwitz und Ravensbrück, die uns vor drei Jahren für immer verlassen hat, hingewiesen und, vor allem an Jugendliche gerichtet, geäußert:

*„Wo stehen wir – dieses Land, diese Gesellschaft – 75 Jahre nach der Befreiung durch die Rote Armee?“*

*Plötzlich gab es keine Nazis mehr, damals, 1945 – alle waren verschwunden. Uns aber hat Auschwitz nicht verlassen. Die Gesichter der Todgeweihten, die in die Gaskammern getrieben wurden, die Gerüche blieben, die Bilder, immer den Tod vor Augen, die Alpträume in den Nächten.*

*Wir haben das große Schweigen nach 1945 erlebt, erlebt wie Nazi-Verbrecher davonkommen konnten – als Richter, Lehrer, Beamte im Staatsapparat und in der Regierung Adenauer. Wir lernten schnell: die Nazis waren gar nicht weg. Die Menschen trauerten um Verlorenes: um geliebte Menschen, um geliebte Orte. Wer aber dachte über die Ursachen dieser Verluste nach, fragte, warum Häuser, Städte, ganze Landstriche verwüstet und zerstört waren, überall in Europa? Wen machten sie verantwortlich für Hunger, Not und Tod?*

*Dann brach die Eiszeit herein, der Kalte Krieg, der Antikommunismus. Es war ein langer Weg vom kollektiven Beschweigen bis zum Eichmann-Prozess in Jerusalem, über die Auschwitz-Prozesse in Frankfurt am Main zu den Studentenprotesten in den 1968ern, hin zur Fernsehserie "Holocaust" ab 1979. Nur zögerlich entwickelte sich das Bewusstsein, die Wahrnehmung des NS-Unrechts.*

*Aber auch die Rechten, die Alt- und Neonazis und Auschwitzleugner formierten sich. Sonntagsreden, die Betroffenheit zeigen, reichen deshalb nicht. Betroffenheit muss zum Handeln führen, es muss gestritten werden für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung, Verfolgung, Antisemitismus, Antiziganismus, ohne Ausländerhass! Nicht nur an Gedenktagen!“*

Die von Esther vielfach wiederholte Mahnung „Nichts verfälschen, nichts beschönigen, nichts unterschlagen, sondern „Sagen, was ist“ – wie bereits vor den bisherigen Weltkriegen von Rosa Luxemburg gefordert. Als wahr Erkanntes aussprechen, uns um das Erkennen der Tatsachen bemühen, um uns der Wahrheit anzunähern, und sei es im Widerspruch zu Medien und Regierungen.

Wir sollten nach den wirklichen Gründen der Auseinandersetzungen fragen, die bislang schon so viele Opfer gefordert hat, Tote, Schwerverletzte, Flüchtlinge – darunter tausende Kinder. Sollten, wie bereits vor 500 Jahren Machiavelli, und seitdem zahlreiche militärische Führer, Politiker und Staatsoberhäupter uns klarmachen: *„Nicht wer zuerst nach den Waffen greift, ist Anstifter des Unheils, sondern wer die Ursache dafür geschaffen hat.“*

Als wir, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Gewerkschaften und politischen Zusammenhängen 1999 nach unserer Reise ins von der NATO bombardierte Jugoslawien darauf hinwiesen, dass dieser Angriff unter deutscher Beteiligung eine entscheidende Etappe der militärischen Einkreisung Russlands sei, erfuhren wir überwiegend Ablehnung, auch innerhalb des DGB, vor allem seitens der Mehrzahl gewerkschaftlicher Vorstände.

Vergeblich erinnerten wir daran, mit welchen Folgen Vertreter der Gewerkschaften und der SPD zu Beginn des Ersten Weltkriegs zur „Verteidigung des Vaterlandes“ aufriefen und Arbeitskämpfe und gewerkschaftlichen Widerstand einstellten.

Vergeblich auch auf die bis heute dunkelsten Stunden der deutschen Arbeiterbewegung: die kampflose Niederlage Ende Januar 1933 bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten unter Hitler. Nicht die Niederlage machte diese „dunkelsten Stunden“ aus, sondern dass sie kampflos erfolgte.

Und vergeblich erinnerten wir auch daran, dass dem Aufruf der Gewerkschaftsführung, den 1. Mai gemeinsam mit der NSDAP zu begehen, am Folgetag der Sturm der SA auf die Gewerkschaftshäuser folgte.

Entsprechend sollte als Einsicht bleiben, dass weder Gewerkschaften noch Gruppen und Parteien der Linken durch Anpassung an die Interessen der herrschenden Klasse und der Regierenden etwas gewinnen, sondern nur ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten einschränken.

Zu unseren Einsichten sollte entsprechend gehören: Keine Solidarität mit der ukrainischen Regierung Selensky, wohl aber Hilfe und Unterstützung der leidenden Bevölkerung und uns gewerkschaftlich nahestehender Kolleginnen und Kollegen.

Entsprechend auch:

Keine Unterstützung für den von Russland am 24. Februar begonnenen Krieg, dessen Ursachen wir versuchen zu nachzugehen und, soweit uns möglich, zu erklären – keinesfalls zu rechtfertigen. Wir bleiben Internationalisten auf Seiten der arbeitenden und leidenden Bevölkerungen – wo auch immer, auch hierzulande.

Die Einkreisung Russlands ging und geht weiter:

mit der NATO-Ausdehnung seit 1991, dem Maidan-Putsch 2014 und der folgenden Auseinandersetzung um die Donbass-Region, dem Versuch die abgespaltene Krim wieder in die Ukraine zurück zu holen, die geplante Verstärkung der NATO an den Grenzen Russlands von 40.000 auf 300.000 wie es heißt „militärische Verteidigungskräfte“.

Die von der US-Regierung erreichte Erweiterung der Nato um Schweden und Finnland verdeutlicht, dass es sich nicht um einen lokalen Krieg zwischen Russland und der Ukraine handelt, sondern um einen geopolitischen Großmachtkonflikt – in dem die Regierung der USA eine treibende Kraft ist.

Sollte er sich der Krieg zwischen Russland und der Ukraine ausweiten auf den bislang durch Sanktionen und Waffenlieferungen indirekt geführten Krieg der NATO gegen Russland, würde Europa zum Kriegsschauplatz.

Der nach China ökonomisch größte Konkurrent der USA wäre damit ausgeschaltet: eine Möglichkeit, die in Washington und auch in Kreisen der deutschen Wirtschaftsführung mitgedacht werden dürfte. Wir sollten sie in unsere Überlegungen einbeziehen.

Und wir sollten uns darüber klar sein und denen klarmachen, die wie Außenministerin Baerbock glauben „*Russland ruinieren*“ zu können, dass wir nach allem, was die deutsche Wehrmacht, die Waffen-SS und weitere Organisationen im 2. Weltkrieg angerichtet haben, nicht die geringste Rücksicht zu erwarten haben, wenn Deutschland über die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland und über die Waffenlieferungen an die Ukraine hinaus, abermals Krieg gegen Russland führt.

Christa Wolf, in ihrem Buch „*Kassandra*“:

*„Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg. Falls es da Regeln gibt, müsste man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da. Da stünde, unter anderen Sätzen: Lasst euch nicht von den Eigenen täuschen.“*

Aus der Rede des damals 95jährigen *Daniil Granin*, einem Überlebenden der Belagerung Leningrads, am 27.01.2014 vor den Abgeordneten des Deutschen *Bundestages*:

*„An den Wänden des Reichstags waren noch die Inschriften unserer Soldaten zu lesen. Eine davon ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: ‚Deutschland, wir sind zu dir gekommen, damit du nicht mehr zu uns kommst‘.“*

Dass die jetzt bewilligten ungeheuren Summen für die weiteren Rüstungsvorhaben in allen sozialen Bereichen fehlen werden und von der Bevölkerung aufgebracht werden müssen, wird auch bei vielen, die unsere Ansichten heute noch nicht teilen, zum Nachdenken im Sinne unseres Anliegens führen:

Widerstand gegen die geplanten Einschnitte, Nein zu Rüstung und Abbau sozialer Standards, Nein vor allem auch im Namen unserer und aller Kinder, die um Bildung, Ausbildung, Arbeit und Perspektiven fürs Leben betrogen werden. Konsequenz kann nur sein uns enger zusammenzuschließen, vor allem in der täglichen Kleinarbeit. Gegen Sozialabbau, für Frieden und Völkerverständigung:

Kampf um Frieden ist Kampf gegen den Kapitalismus.

GAZA-Krieg:

Tagesschau, 04.08.2024:

„Vor dem Hintergrund einer möglichen weiteren Eskalation im Nahen Osten mehrten sich Stimmen für eine Beteiligung der Bundeswehr zum Schutz Israels. So sagte CDU-Außenpolitiker Roderich Kiesewetter dem Nachrichtenmagazin Spiegel:

*"Angesicht der drohenden iranischen Attacke muss die Bundesregierung endlich aufwachen und Israel auch militärischen Beistand zur Abwehr anbieten."*

Denkbar sei die Betankung von Kampffjets befreundeter Nationen, aber auch der Einsatz von eigenen Eurofighter der Bundeswehr, zum Beispiel zur Abwehr von iranischen Drohnen, so der frühere Bundeswehrprofizier. Dabei gehe es ausschließlich um den Schutz der israelischen Bevölkerung.

*"Wenn Israels Sicherheit wirklich deutsche Staatsräson ist, muss die Bundesregierung, insbesondere das Bundeskanzleramt, endlich Realpolitik betreiben",* sagte Kieswetter weiter. 'Soweit im Wortlaut der Tageschau von Vorgestern.

„Nie mehr schweigen, wenn Unrecht geschieht“ – diese Aufforderung bezog Esther auch auf die Unterdrückung, Vertreibung und Ausgrenzung der Palästinenser. Seit dem Tod ihres Schwagers Hans Lebrecht hatte sie kaum noch verlässliche Nachrichten über die politische Entwicklung in Israel und Palästina erhalten. Umso mehr freute sie sich, als sie Moshe Zuckermann vor acht Jahren auch persönlich kennenlernte. Anlass waren gemeinsame Veranstaltungen in Berlin und Hamburg, auf denen sie Stellung nahmen zu Ideologie und Wirklichkeit im Israel-Palästina-Konflikt. Aus dem (mit beiden abgestimmten) Begleittext der DVD, auf der ihre Gespräche dokumentiert sind: „Esther Bejarano und Moshe Zuckermann, Sohn von Auschwitz Überlebenden, Historiker und Kunsttheoretiker aus Tel Aviv, reflektierten ihre Erfahrungen mit der Welt der jüdischen Diaspora und dem modernen jüdischen Staat, der seit nunmehr 50 Jahren ein brutales Besatzungsregime unterhält. Sie sprachen über ihre Sicht auf das Land der Mörder von Millionen Juden, wo Neofaschisten bis heute weitgehend ungehindert agieren können – und in dem eine mehr als fragwürdige ‚Israel-Solidarität‘ praktiziert wird, die sich immer aggressiver (auch) gegen kritische Juden richtet.“

Im Folgejahr, am 10. Juni 2017, sahen Esther und ich uns zu folgendem Brief an Moshe und die Teilnehmenden der Konferenz „50 Jahre israelische Besatzung“ veranlasst, die von Jutta Ditzfurth und Antideutschen diffamiert und gegen die mit dem Transparent „Palästina‘ Halt’s Maul!“ demonstriert wurde, (Palästina auf dem Transparent in Anführungszeichen!):

„Lieber Moshe, ‚Zur Zeit der Verleumder‘ überschrieb Erich Fried vor einem halben Jahrhundert ein Gedicht – nicht ahnend, dass zu den Verleumdern heute Leute gehören könnten, die nicht in der Lage zu sein scheinen, zwischen der Kritik an der israelischen Regierung und der Verteidigung von menschlichen Rechten auf Leben zu unterscheiden, sich darüber hinaus anmaßen, als Deutsche darüber zu entscheiden, wer als Jude zu akzeptieren ist. Dich, lieber Moshe, zitierend: ‚Wer meint, den Antisemitismus bekämpfen zu sollen, vermeide es vor allem, Israel, Judentum und Zionismus, mithin Antisemitismus, Antizionismus und Israel-Kritik wahllos in seinen deutschen Eintopf zu werfen, um es, je nach Lage, opportunistisch zu verkochen und demagogisch einzusetzen.‘ Dir, den mit Dir Referierenden und mit Euch Diskutierenden solidarische Grüße!“

Keine Staatsraison kann für uns zur Gleichsetzung von Kritik an der Israelischen Regierung und Antisemitismus veranlassen.

Ob in Gaza oder in der Ukraine: Widerstand gegen völkerrechtswidrige Verletzung von Menschenrechten sollte für uns eine Konsequenz der Aufarbeitung unserer Geschichte bleiben. –